

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 11 (1907)

Artikel: Zum Morgartendenkmal
Autor: M.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daß dies kein Sproß sei eines ird'schen Weibes. Am Fuß des Betts sah sie des Gottes Waffen, die Pfeile, die die süßen Wunden schaffen, und seinen Bogen. Psyche ward nicht satt, den holden Schläfer auf der Lagerstatt voll Neugier zu beschau'n und seine Wehr; sie widersteht zuletzt dem Drang nicht mehr, und einen Pfeil nimmt sie, daß mit der Spitze probierend sie den Daumennagel ritze; doch zittert ihre Hand noch immer heftig, so sticht sie mit dem Pfeil etwas zu kräftig, daß einige Tröpfchen rosigen Bluts die Hand ihr färben. So ward sie von Lieb' entbrannt zu Amor, ohne was davon zu wissen. Und mehr und mehr fühlt sie sich hingerissen von glühendem Verlangen — und sie bückt sich zu ihm nieder, heiße Küsse drückt sie brünstig auf den Mund ihm, doch in Eil', um ihn nicht aufzuwecken. Doch derweil sie derart zwischen Furcht und Wonne schwebt und immer noch ihr Herz voll Schrecken bebt, da sprühte — sei's aus Bosheit oder Neid, sei's weil auch sie des Leibes Herrlichkeit berühren wollte — kurz, die Lampe sprühte ein Tröpflein von dem Öl, das in ihr glühte, dem Gotte auf die Schulter. Aus dem Schlummer wacht er vom Schmerze auf und sieht mit Kummer, daß Psyche ihn verriet. Er spricht kein Wort und fliegt aus der Unsel'gen Armen fort.

Zwar Psyche packt, wie sie ihn sieht entfliehen, am rechten Fuß mit beiden Händen ihn und ward von ihm ein Stück emporgetragen noch durch die Luft; allein gar bald versagen die Kräfte ihr, wie er sich höher schwingt, und matt zurück sie auf den Boden sinkt.

Wie sie so dalag, hatte mit der Armen ihr göttlicher Geliebter doch Erbarmen; auf einem nah belegnen Baume ließ er nieder sich und sprach tieftraurig dies:

„Als Venus, meine Mutter, mir befahl, du töricht Kind, daß ich dir zum Gemahl den elendesten, gemeinsten Menschen finde und ihn in schöner Ehe dir verbinde, da flog ich her und ward verliebt in dich! Ich weiß es wohl, leichtsinnig handelt' ich, und bin ich sonst als guter Schütz bekannt, hier traf ich meine Brust mit eigner Hand. Zu meiner Gattin macht' ich dich — was war der Dank? Du hieltst mich für ein Tier, sogar den Kopf hast du gewollt vom Leib mir trennen, mit jenen Augen, die dein Bild nur kennen! Grad' davor hab' ich immer dich gewarnt, dich freundlich stets ermahnt! Die dich umgarnt, die braven Schwestern, die den Rat erteilt, sie werden von der Strafe bald ereilt; du bist durch meine Flucht bestraft genug!“ Und damit nahm er höher seinen Flug.

(Fortsetzung folgt).

Zum Morgartendenkmal.

Mit zwei Abbildungen.

Wir haben seinerzeit*) eine Reihe der Entwürfe aus der Konkurrenz für das Morgartendenkmal veröffentlicht. Heute nun stehen wir vor der Einweihung des schönen und wuchtigen Denkmals von Professor Robert Rittmeyer in Winterthur, dessen Entwurf mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden ist; doch soll es in der letzten Vollendung noch durch eine köstliche Gabe bereichert werden. Eines der Reliefs, die der Bildhauer Arnold Hünerwadel aus Lenzburg für seinen Entwurf vorgesehen hatte, soll auf den Wunsch von Professor Rittmeyer das Innere des kapellenartigen Baues schmücken. Auch dieses Kunstwerk kennen unsere Leser**). Es ist jenes

großzügige Relief, das einen der Ausgewiesenen darstellt, wie er in heißem Zorn, mit Aufbietung aller Kräfte einen Felsblock auf den Feind niederschmettert. Ein einfaches und großartiges Bild, das mit wenig Mitteln das Charakteristische

und Populäre der Schlacht am Morgarten zum Ausdruck bringt. — Für die Einweihung des Denkmals, die am 1. August dieses Jahres hätte stattfinden sollen, nun aber aus verschiedenen Gründen in den Oktober verlegt werden mußte, wurde von der rühmlich bekannten Firma Huguenin Frères in Locle eine Medaille geschlagen. Wie nebenstehende Abbildungen zeigen, gibt sie auf dem Avers das Denkmal selbst, auf dem Revers die Gestalt eines siegreichen Eidgenossen, der über den toten Feind hinweg der jungen Sonne einer neuen Zeit entgegensieht. Auch der Entwurf zu der Medaille ging aus der Firma selbst hervor (als ihr Schöpfer wird uns Henri Huguenin bezeichnet), und die hübsche Komposition ist gewiß sinnreich; man fühlt das Bestreben, in dem Bilde des Siegenden die epochemachende Bedeutung des Tages vom Morgarten auszudrücken. Immerhin ist es doch zu bedauern, daß nicht Hünerwadel's Relief als Vorbild für den Schmuck des Revers dienen konnte.

M. W.



*) Vgl. „Die Schweiz“ IX 1905, S. 89/93.
**) Vgl. ebenda S. 93.